



WINTER 2014



## berichtet und beleuchtet



### Liebe Leserin, lieber Leser

Haben Sie die Spiele der Fussball-Weltmeisterschaft vom 12. Juni bis 13. Juli 2014 in Brasilien verfolgt? Es soll das grösste Fussballfest gewesen sein. Ich gestehe: Als bekennder «Nicht-Fussballer» habe ich nur wenig hingeschaut. Freude kam bei mir trotz guter Resultate der Schweizer Mannschaft kaum auf. Ich freute mich auch nicht, weil die Brasilianer haushoch verloren.

Grund meiner «Nicht-Freude» war mein Entsetzen rund um diese Spiele: Strassenschlachten, weil die Transporttarife verdreifacht wurden und dies das Einkommen von Millionen arbeitender Menschen radikal schmälerte. Strassenhändlerinnen fürchteten um ihre Existenz wegen der exklusiven Verkaufsrechte der Sponsoren. Favela-Bewohner wurden zwecks Imagepflege vertrieben. Grosskonzerne wie Adidas, Coca-Cola oder Budweiser weigern sich, ihre milliarden-schweren Gewinne der WM in Brasilien zu versteuern. Die Kosten der WM bezahlen die einfachen Menschen Brasiliens, weil gekürzte Beiträge an das Bildungssystem die Schulkosten der Armen massiv erhöhen. Ge-

sundheitsposten verlieren die letzten Pflegefachfrauen, nachdem die Ärzte aus Kostengründen schon lange abgezogen wurden: Die einfache Gesundheitsversorgung der Armen wird noch teurer. Der Skandal verdoppelt sich angesichts dessen, dass Brasilien in weiten Teilen ein Industrieland mit Standards wie in Europa ist: die Schere zwischen Armen und Reichen öffnet sich weiter.

In diesem Umfeld machen die Ilanzer Dominikanerinnen täglich mit den Armen Schritte zum Leben. Schwester Elizângela da Silva Costa, die Leiterin des Hauses Maria Theresia, das Kinder von Armen betreut und gepflegt, führte die Aktion «Schrei für das Leben» in der Stadt Teresina durch. Diese und drei Spielorte der WM liegen im bitterarmen Nordosten Brasiliens. In der friedlichen Manifestation auf dem Platz «João Luiz» prangerten sie weitere Auswüchse dieser WM an: Menschenhandel, sexueller Missbrauch und Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, die Sklavenarbeit. Viele Menschen unterstützten die Schwestern mit ihrer Unterschrift auf einer grossen brasilianischen Flagge. In

den «Schrei für das Leben» mischten sich traditionelle Lieder und moderne Gebete. Dieses macht Mut wie auch der aufstellende Bericht von Livia Schnyder. Die junge Frau aus dem Wallis lebte als Freiwillige einige Wochen im CESIM in Itapetininga. Sie machte lebensprägende Erfahrungen durch die armen Kinder. Oder Senhor Joãn im Altersheim Lar Geraldo in Miguelópolis: Obwohl sein Leben von Armut geprägt ist, sagt er: «Die Hoffnung habe ich nie verloren!» Diese lebenspendende Hoffnung wünsche ich Ihnen!

Dank Ihrer Spende wird vielfache Hoffnung für die Armen Brasiliens möglich.

### Pius Süess

Leiter Missionsprokur



## 150 JAHRE KLOSTER ILANZ WARUM EIGENTLICH NACH CHINA?

1865, im Gründungsjahr unserer Klosterschwester, dachte noch niemand an die Einrichtung einer Missionsprokur, geschweige denn an ein Engagement in China. Der Missionsgedanke kam viel später auf, nachdem die ersten Schwestern in Graubünden und weit darüber hinaus bis ins benachbarte Ausland soziale Aufgaben übernommen hatten. China kam in den Blick durch die Kontakte mit den Dominikanern der norddeutschen Ordensprovinz Teutonia. Drei Brüder dieser Provinz betraten 1914 (Beginn des Ersten Weltkrieges!) den Boden von Fukien in China. Schon da wussten sie um ihre Grenzen – als Männer. Eine Arbeit mit Frauen und Mädchen würde aus gesellschaftlichen Gründen nicht möglich sein. Sie sahen sich zudem konfrontiert mit dem sehr traurigen Phänomen der Aussetzung von Säuglingen, vor allem in den ländlichen Regionen. Ein schmutziges Bündelchen vor der Haustüre – und wenn sie es öffneten, handelte es sich in der Regel um ein Mädchen. Diese Findelkinder brauchten Betreuung. Eine Handvoll mutiger Ilanzer Schwestern unter der Führung von Sr. Thomasa Monn (aus Cumpadials, Graubünden) wagte 1920 den Aufbruch in ein fernes Land, das sie nur vom Hörensagen kannten. Ohne jegliche Sprachkenntnisse! Das würde sich dann schon ergeben, wenn sie einmal dort seien...

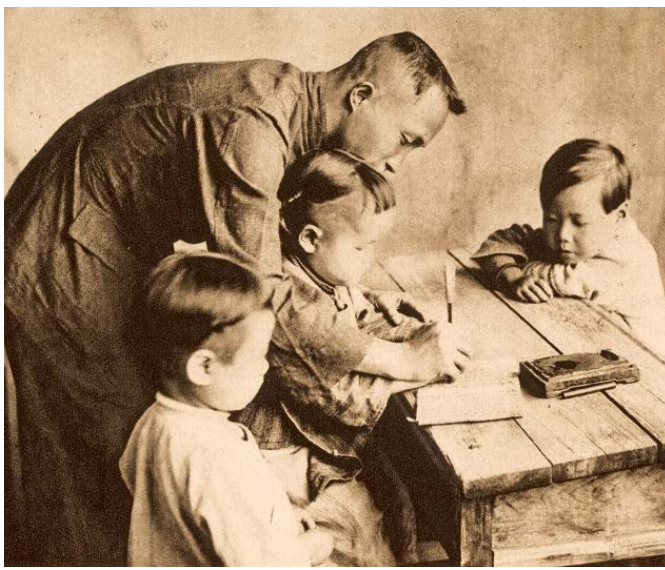


(Original auf der Karte aufgedruckt):  
«Haus der hl. Kindheit zu Shanghang (China – Fukien).  
Die eifrigen Chineslein bei der Handarbeit»

Die Findelkinder wurden von den Schwestern erzogen und aufgezogen, natürlich in der christlichen Religion. Chinesische Lehrer erteilten den Unterricht im Lesen und Schreiben der chinesischen Sprache. Das war für Mädchen aussergewöhnlich. Zweifellos gaben diese europäischen Frauen ihr Bestes, aber sie konnten nicht alles geben. Manch ein erwachsen gewordenes Findelkind tat sich schwer als jung verheiratete Frau innerhalb einer traditionsverbundenen chinesischen Familie. So zumindest erinnert sich Sr. Simonetta Brunner (aus Domat/Ems, Graubünden) in ihren Aufzeichnungen als alte Missionarin.

Sozusagen als logische Folge der Missionsarbeit in China entstand in Ilanz die Missionsprokur, mit der Sie, liebe Leser und Leserinnen, bis heute verbunden sind. Doch nicht nur bei uns in Europa haben sich seit der Ausreise der ersten Schwestern gewaltige Entwicklungen vollzogen. Die Aufgabe der Missionarinnen in China veränderte sich, zunächst weil die chinesische Regierung das Aussetzen von Kindern gesetzlich ahndete. Nach und nach bildeten sich die Schwestern aus zu Katechetinnen, zu Verkünderinnen der Botschaft des Evangeliums, und zwar in besonderer Weise bei Mädchen und Frauen. Das entsprach ganz ihrer eigentlichen Berufung als Dominikanerinnen.

1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Der Kommunismus hatte bereits Fuss gefasst und breitete sich nach und nach über ganz China aus, verbunden mit entsetzlichen Grausamkeiten für die chinesische Bevölkerung.



Es gab Märtyrer. Der Dominikaner Ludwig Pally (aus Cumpadials, Graubünden) bezahlte 1933 seine mutigen Besuche in den christlichen Gemeinden mit dem Leben.

Die Bedrängnis für Missionare und Missionarinnen wurde immer grösser. Zunächst auf der Flucht, kam alsbald für die Schwestern der Zeitpunkt, entweder nach Europa zurückzukehren oder auf der Insel Taiwan (damals hiess sie Formosa) eine neue Arbeit aufzubauen. Das war 1954. Letzteres gelang – wie sie es möglicherweise wissen aus Berichten unserer Missionsprokur. In Taiwan traten in der 60er- und 70er-Jahren junge Chinesinnen in die Schwesterngemeinschaft ein. Heute, nachdem China sich wieder «einen Spalt breit» geöffnet hat, gelingt es ihnen, in Kurzeinsätzen mit neuen, jungen chinesischen Frauengemeinschaften in Kontakt zu treten. Diese Kontakte sind hilfreich, da die jungen Frauen in ihrem Umfeld für das Ordensleben kaum Vorbilder haben, ihre Satzungen neu «erfinden» müssen, ohne sich auf Erfahrungen abstützen zu können. So viel zu unserer Geschichte mit China!

Und Brasilien? Darüber werden Sie in der nächsten Ausgabe lesen. Für heute bedanken wir uns, dass auch Sie und vielleicht schon Ihre Eltern oder Grosseltern unsere Aufgaben in China und Taiwan mitgetragen haben.

Sr. Ingrid Grave



### Unsere Anlässe im Jubiläumsjahr 2015

**16. November 2014, 10.00 Uhr**

Eröffnungsgottesdienst, anschliessend Vernissage der Wanderausstellung

**13. Juni 2015**

Festtag mit reichhaltigem Programm

**3. Oktober 2015**

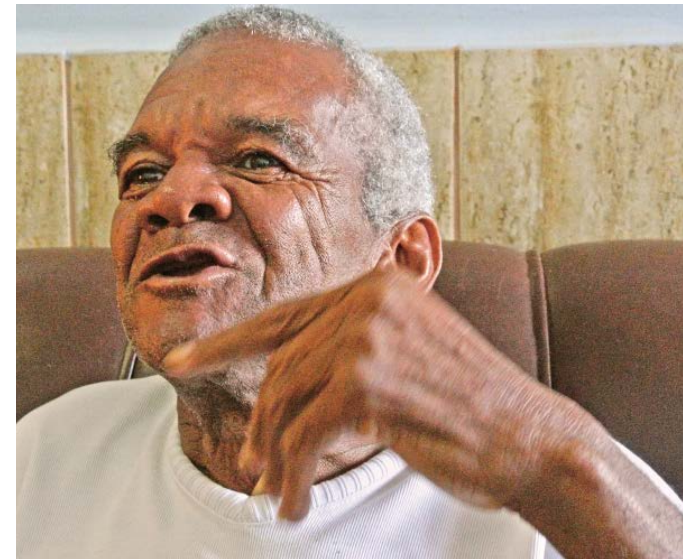
Festakt zum 150-Jahr-Jubiläum

Verfolgen Sie unser Programm auf

**[www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch)**

## «DIE HOFFNUNG HABE ICH NIE, WIRKLICH NIE VERLOREN.» INTERVIEW MIT SENHOR JOÃN IM ALTERSHEIM LAR GERALDO IN MIGUELÓPOLIS

«Mein Geburtstag? Den weiss ich nicht. Ich bin etwa 69 Jahre alt.» Der sympathische Mann mir gegenüber ist gezeichnet von einem schweren Leben. Senhor Joãn wuchs mit sieben Geschwistern auf. Der Vater verliess die Familie, als Joãn zehn war. «Eine Schule habe ich nie besucht, nie schreiben oder lesen gelernt. Nur meinen Namen kann ich schreiben!» Über seine Arbeit erzählt er gerne: «Das ganze Leben arbeitete ich als Kaffeebauer. Ich war angestellt, machte die Erde bereit, pflanzte Kaffeebäume und erntete deren Früchte. Alles gab ich dem Fazendeiro ab. Der schrieb alles genau auf. Alle zwei Wochen bekam ich den Lohn direkt in die Hand. Vom Wenigen, das ich verdiente, zog er die Miete für das Häuschen ab. Vom Rest mussten wir dann leben. Kaum je konnte ich mir Kleider kaufen. Aber die



Hoffnung habe ich nie, wirklich nie verloren, auch dann nicht verloren, als vor 12 Jahren meine Frau nach nur vier Jahren Ehe im Alter von 40 starb. Sie war eine gute Frau und Mutter. Aber wir hatten oft Probleme. Mein Sohn ist Maschinist, meine Tochter hat Zwillinge.» Wieder kommt Senhor Joãn auf seine Arbeit zurück: «Jahrelang habe ich die gleiche Arbeit gemacht: Pflanzen, pflegen, ernten. Im Alter lernte ich Traktorfahren und konnte so weiter arbeiten. Ich suchte mir dann aber trotzdem eine andere Fazenda und fand Arbeit als Melker. Auf diesem Bauerngut wurden auch Bohnen ange-



pflanzt. Ich verstand schnell, wie man die besten Ernten erhält. Das sprach sich herum und bald nannten die Leute mich «Mucungha», das heisst: «der mit Bohnen arbeitet». Vor einem Jahr habe ich zu arbeiten aufgehört.» Nur ungern erzählt er, dass eine schwere Krankheit ihn dazu zwang. Er konnte sich kaum noch bewegen, kaum noch stehen oder gehen. Auch Sprechen war ihm kaum mehr möglich, und er war bis auf die Knochen abgemagert. Eigentlich, so ergänzt Schwester Jacinta Glaab, war er kurz vor dem Sterben. Scheinbar hatte er mit seinem Leben abgeschlossen und wollte auf keinen Fall ins Heim. Schliesslich konnten ihn Kinder und Schwestern überzeugen, dass er nicht in seinem Elend bleiben könne.



Stockend erzählt Senhor Joãn: «Als ich hierher zu den Ilanzer Dominikanerinnen kam, mussten mich die Schwestern am Stuhl anbinden. Ich war so schwach, konnte nicht einmal den Löffel mit dem Essen halten. Später, als ich dann wieder etwas zu Kräften kam, da wollte ich unbedingt wieder gehen lernen. Mit dem Trainingsfahrrad im Therapieraum kam ich zu neuen Energien.» Die Schwestern und Mitarbeiterinnen im Lar Geraldo haben Senhor Joãn in seinem Willen sehr unterstützt. Heute ist er weitgehend selbständig. Lachend erzählt Schwester Jacinta: «Und zwischendurch verschwinden Sie einfach mal so für einen halben Nachmittag.» Senhor Joãn gibt verschmitzt zurück: «Sie wissen ja, Schwester, ich rauche halt gerne mal eine Zigarette...!» Die beiden verstehen sich augenzwinkernd. Die Schwestern sind glücklich, dass sie zur Genesung von Senhor Joãn beitragen durften. Gegen den Schluss unseres Gespräches möchte ich von Senhor Joãn wissen, wie er sich fühlt. «Ich bin hier glücklich. Jeden Tag gibt es zu essen. Alles, was ich brauche, ist vorhanden. Meine Kleider werden gewaschen und ich kann warm duschen, wenn es kalt ist. Als ich hierher kam, hatte ich gar nichts. Hier im Heim der Schwestern fehlt mir fast nichts. Nur rauchen möchte ich können und nicht so oft von Gott sprechen, das mögen wir Männer nicht. Aber ich will hier sicher nie mehr weg!» ps

#### AUS KINDERAUGEN



Ganz ungeduldig warten die Kinder vor den Pforten des CESIMs. «Bom Dia» rufen sie Sr. Leni de Paula zu, als sie aus dem Bus steigt und das Tor öffnet. Dann stürmen sie auch schon hinein – in den Ort, der sie Sorgen und die harte Realität vergessen lässt – der Ort, wo sie Behutsamkeit und Struktur finden. Manche mit lautem Gebrüll, andere auf leisen Sohlen. Blumen, die auf dem Weg noch schnell gepflückt wurden, liebevolle Briefe der ersten Schreibversuche, eine herzliche Umarmung oder einfach ein geschenktes Lächeln sind Ausdruck ihrer Begrüssung. Bevor die kleinen Bäuchlein mit einer warmen Schoggi und einem Brötchen gefüllt werden wollen, steht erst mal Händewaschen und das tägliche Morgengebet auf dem Menüplan. Auch mein Bauch knurrt und ich brauche meinen morgendlichen brasilianischen Kaffee, um richtig wach zu werden. Schön der Reihe nach holen sich die Kleinen ihr Frühstück und setzen sich zu ihren Kameraden. In der Hoff-



nung, dass sie niemand bemerkt, schleichen sich auch noch schnell die zwei Brüder an den Tisch. Sie haben verschlafen, nicht nur heute... Die morgendliche Müdigkeit macht sich auch bei ihren Freunden bemerkbar, denn noch ist es ausgesprochen ruhig. Noch geniessen sie jeden Bissen ihres Brötchens und jeden Schluck ihrer warmen Milch; noch sind sie mit ihren Gedanken irgendwo daheim, lassen das Geschehene des gestrigen Abends Revue passieren, sind bei ihren Eltern, ihrer Familie. Doch diese Ruhe dauert nicht lange an, denn schon bald wird das CESIM mit Leben erfüllt. Wie schön der kindliche Gesang und das fröhliche Lachen der Kinder doch sind und wie eine Melodie erklingen! Auch ich bin ganz weit weg mit meinen Gedanken, manchmal in der Schweiz bei meiner Familie oder sehr oft beim Schicksal dieser Kinder. Der kleine João Vitor reisst mich aus meiner Versunkenheit, als er zu mir kommt, sich auf den Schoss hockt und ganz keck meint: «Du bist kein Mensch!» Etwas erschrocken, zu früher Morgenstunde solches zu hören, frage ich nach: «Wieso?» «Du hast blonde Haare, grüne Augen. Du bist zwanzig Jahre alt und trotzdem kannst du nicht richtig portugiesisch sprechen.» So sah das also in den Augen der Kinder aus. Mit einem kleinen Schmunzeln im Gesicht gab ich mein Bestes, dem kleinen João das Anderssein zu erklären: «Würdest du in ein anderes Land gehen, wärst du dann kein Mensch mehr?» Nach kurzem Überlegen antwortete er: «Claro que não.» «Eben, siehst du, du bleibst Mensch, weil du ein Herz hast. Diese Welt ist voll mit bunten Ländern, verschiedenen Sprachen und andersaussehenden Leuten, doch alle sind Menschen, so wie du und ich.» Ganz schnell versteht der Sechsjährige, um was es geht, und kombiniert: «Würde ich also eines Tages in die Schweiz reisen, wäre ich einfach anders, bliebe aber trotzdem ein Mensch.» «Genau so ist das.» Jetzt, wo auch diese Kleinigkeit geklärt ist, können wir gestärkt in den Tag starten, um uns noch auf viele solche Geschichten einzulassen, das Anderssein des Gegenübers kennenzulernen und voneinander zu lernen. Einfach eine Erfahrung fürs Leben!

Livia Schnyder

Livia Schnyder, eine junge Frau aus dem Wallis, arbeitete während einiger Wochen als Freiwillige im CESIM mit. In der Zusammenarbeit mit «Voyage Partage» wird die Missionsprokur auch künftig jungen Frauen eine solche Erfahrung ermöglichen. Wenn Sie selber Interesse haben oder jemanden aus Ihrem Bekanntenkreis kennen, die gern Auskünfte zu dieser Möglichkeit haben möchte: Melden Sie sich bei der Missionsprokur!

Voyage-Partage ermöglicht jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren einen Kurzzeit-Einsatz in einem kirchlichen Projekt in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Während 4 bis 12 Monaten erhalten sie einen Einblick in das einfache Leben der Bevölkerung und in die Arbeit der GastgeberInnen.

[www.voyage-partage.ch](http://www.voyage-partage.ch)



*Gott – ganz fern und doch ganz nah  
Schwester Jacinta Fátima de Souza wurde von der kleinen Ana gefragt: «Schwester, Sie haben uns gesagt, dass Jesus im Himmel lebt. Und wie kann er dann auch in unseren Herzen wohnen?»*

Kapelle im Regionalhaus

#### Ihre Mithilfe

*Angesichts aller derzeitigen Katastrophen, Kriege und Flüchtlingsströme kann nicht genug an unsere Solidarität appelliert werden. Notsituationen, die in der Tagespresse erscheinen, vermögen bei vielen Menschen auch die finanzielle Hilfsbereitschaft zu eröffnen.*

*Bei den vielen tausenden kleinen Schicksalen jedoch, die in aller Welt täglich geschehen, unvermeldet von der Weltpresse, da fällt es oft schwer, entsprechend nötige finanzielle Mittel für die Hilfe zu finden.*

*Ich bin sehr dankbar, dass die Missionsprokur eine treue Spenderschaft hat. Wir können uns darauf verlassen, dass unser Konto 70-188-7 zu Gunsten der Missionsprokur des Institut St. Joseph, Klosterweg 16 in 7130 Ilanz immer wieder benützt wird. Es ist auch ganz selbstverständlich, dass Ihre zweckgebundene Spende dank unserer Spartenrechnung zuverlässig dem begünstigten Projekt zufliesst. Auch sind alle Spenden auf das genannte Postkonto oder Ihre Überweisungen mittels der IBAN-Nummer CH79 0020 8208 7296 6040 D von den Steuern abzugsfähig. Dies gilt jedoch nicht für Messgaben, die wir aber gerne befreundeten Priestern im Süden oder Osten unserer Erde weitergeben.*

*Wir verwenden weiterhin die roten Einzahlungsscheine, damit Sie uns Ihre Mitteilung machen können: einen Gruss an Schwester..., ein Gebetsanliegen oder eine Adresse, um dieser Person unsere Spendenaufrufe zuzustellen. Ich freue mich darauf und auf Ihre Gabe und bedanke mich im Voraus von Herzen!*

*Pius Süess, Leiter der Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen*



## EIN NEUER AUFENTHALTS- UND BEGEGNUNGSRAUM IST NÖTIG! ERWEITERUNGSBAU IM ALTERSHEIM LAR GERALDO IN MIGUELÓPOLIS

Im Sozialwerk Lar Geraldo Barbosa de Freitas der Ilanzer Dominikanerinnen wohnen betagte Menschen aus Miguelópolis und Umgebung. Die Heimbewohner des Lar Geraldo haben keine Möglichkeit, bei ihren Familien zu bleiben. Sie kommen vielfach aus Situationen, wo Armut, Obdachlosigkeit, Verwahrlosung oder Gewalt herrschen. Oft leben sie in ihrer Bedürftigkeit – die ihr Alter oder ihre Krankheit mit sich brachte – in schwachen oder abgebrochenen familiären Bindungen. Sie leiden in ihrem materiellen und medizinischen Ange-wiesen-Sein auch sehr unter sozialen Verwundungen.



Heute leben im Altersheim 28 Frauen und Männer. Die Schwestern im Lar Geraldo sorgen gemeinsam mit weiteren Betreuerinnen für das integrale Wohl der Betagten in möglichst vielen ihrer Grundbedürfnisse. Die Heimbewohner erhalten Pflege und werden in ihrer Gesundheit gefördert. Dank des Zusammenlebens erfahren sie die für sie wichtige Gemeinschaft. Wenn nötig, bekommen sie Ergo- oder andere, schmerzlin-dernde Therapien. Und wenn sich das Leben dem Ende zuneigt, sorgen die Schwestern für eine Atmosphäre der Geborgenheit im Sterben. Dem Alter angepasste Bildungsanlässe und Impulse zu Freizeitgestaltung und Geselligkeit werden angeboten. Wichtig ist den Schwes-tern auch, dass die Beziehung zu den Familien erhalten bleibt oder wenn nötig vereinsamen Bewohnern wie-der Kontakte zu ihren Verwandten ermöglicht werden. Wesentlich ist auch die gesunde und ausgewogene Ernährung der alten Menschen.

Bei all diesen wichtigen Tätigkeiten zum Wohle der Pensionärinnen und Pensionäre stossen die Schwes-tern und ihre Mitarbeiterinnen in den bisherigen räum-lichen Möglichkeiten an Grenzen. Oft fehlt – gerade in der kühlen und nassen Jahreszeit – ein zusätzlicher Raum für die Bewegungstherapien in der Gruppe und in dem die kulturellen oder sonstigen Anlässe durch-geführt werden können. Auch fehlt es an Raum, wenn Angehörige mit ihren alten Eltern oder Grosseltern in einem vertraulichen Rahmen sprechen möchten.

Dank der Spende einer brasilianischen Firma aus dem Bereich der Zuckerrohrverarbeitung und aus einer Ver-gabung aus Geldmitteln der Stadt Miguelópolis sind be-reits über 50% der Ausgaben gedeckt: Die «Usina Colo-rado» und die Stadt haben zusammen R\$ 100'500.– oder rund CHF 40'200.– für den Erweiterungsbau ver-geben. Die Errichtung des Raums konnte deshalb bereits im Mai dieses Jahres in Angriff genommen werden. Einige rüstige Bewohner des Heims haben – soweit ihnen dies körperlich möglich war – mit gros-sem Eifer Hilfsarbeiten geleistet. Die Vollendung der Heimerweiterung erfolgt in diesen Tagen.

Die Schwestern und die Mitarbeiterinnen des Lar Geraldos haben für die noch fehlenden Mittel an die Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen ein Ge-such für die Mithilfe bei der Restfinanzierung gestellt. Aus eigenen Rückstellungen konnte die Missionsprokur

bereits CHF 20'000.– an die Schwestern überweisen. Den ausstehenden Betrag von rund CHF 19'000.– hoffen wir dank Ihrer Grosszügigkeit auch noch über-weisen zu können. Ihre Gabe kommt ganz diesem neu-en Gebäudeteil zugute, wenn Sie auf Ihrem Einzah-lungsschein «Erweiterungsbau» vermerken. ps

### EI DROVA IN NIEV LOCAL DA SENTUPADA

En la Casa Lar Geraldo dallas soras dominicanas da Glion vivan 28 personas atempadas da Miguelópolis e contuorn. Ellas han schiglioc negin tetg, vegnan per gronda part ord paupras relaziuns, ein senza casa, da negin ed han fatg atras violenza.

Las soras sestentan per il beinstar dils attempai: tras tgira, cun ergo- u terapias, organiseschan eveniments per scolar, procuran per in nutriment saun ed variont e lain buca sesentir els persuls tier la mort. Adina puspei mauncan denton las localitads. Per cu igl ei freid e bletsch duvrass ei in ulteriur local da sentupada.

Cun agid dad in menaschi brasilian, che elavura zucher criu ed in fondo dil marcau da Miguelópolis, han ins pudiu curclar varga la mesadad dils cuosts. Cun la pla-nisaziun ei gia vegniu entschiet il matg ed ussa sa il conclus da baghegiar vegnir prius.

Las soras han fatg la damonda per financiar il rest. Ord agens mieds ha la procura dallas missiuns saviu sur-prender 20'000 frs. Ei mauncan denton aunc adina 19'000 frs.

Susteni quei baghetg cun notificar sil cedel da paga-ment: «Per engrondir il baghetg».

ps, *Translaziun: Giuseppe Capaul*

### «ZWEI ALTE COMPUTER FÜR 120 KINDER UND JUGENDLICHE?»

Die Schulungsräume im EPAM («Entidade de Promoção e Assistência à Mulher») in Itapetininga werden täglich von etwa 120 Mädchen und Knaben gebraucht. Schwester Maria Bueno da Silva möchte in diesem Jahr die Anzahl der Plätze auf 150 erhöhen, damit weitere 30 Kinder nicht mehr den Risiken der Strasse ausgesetzt sind. Denn das EPAM befindet sich in einem sehr armen Stadtviertel, gekennzeichnet durch grosse Armut, Ge-walt und Kriminalität.



Das EPAM bietet den Sprösslingen ergänzende Bildung zum ordentlichen Schulbesuch an. Die pädagogischen Aktivitäten sind ausgelegt auf die Persönlichkeitsbil-dung der Knaben und Mädchen. In Nachmittagskursen können sich junge Frauen zur Coiffeuse ausbilden oder Maniküre erlernen.

Schwester Maria hat die Missionsprokur gebeten, ihr bei der Beschaffung von 15 Computern behilflich zu sein. Das EPAM verfügt zwar über zwei alte Geräte, die jedoch in keinem Verhältnis zur Anzahl der Kinder ste-hen, die die Informatikkurse besuchen. Die schulische Ausbildung an den neuen Computern wird den Kindern später grössere Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröff-

nen. Die Beschaffungskosten für 15 neue PCs betragen rund CHF 10'625.–. Ihr Vermerk «PC EPAM» auf Ihrem Einzahlungsschein sichert, dass Ihre Spende ganz Schwester Maria zufliesst! Herzlichen Dank! ps

### «WELTWEIT»

WeltWeit ist eine monatliche Zeitschrift für Entwick-lungs-Partnerschaft und globale Gerechtigkeit, deren Mitherausgeber die Ilanzer Dominikanerinnen sind. Die Schrift wird Ihrem Interesse am christlichen, weltwei-ten Sendungsauftrag entgegenkommen und Ihnen auch persönlich wertvolle Impulse vermitteln. WeltWeit zeichnet sich aus durch eine eigenständige Sichtweise der Arbeit in der Entwicklungshilfe und der Mission aus der Perspektive der Mitarbeitenden vor Ort. In klarer und verständlicher Sprache und durch aussagekräftige Bilder werden aktuelle Informationen über die Lebens-umstände der Menschen in fremden Ländern vermit-telt und so das gegenseitige Verständnis und der Aus-tausch zwischen den verschiedenen Kulturen und Reli-gionen gefördert. [www.weltweit.ch](http://www.weltweit.ch)

### DIE PHILIPPINEN IM FOKUS

Dieses Jahr stellt MISSIO im Weltmissionsmonat die Philippinen als Gastland vor mit dem Slogan: «Freude am Leben – Freude im Glauben». «Die Menschen dort strahlen Freude aus. Trotz grosser Naturkatastrophen, Schicksalsschlägen etc. bewahren sie eine positive Le-benshaltung. Sie sind wie Bambus, der sich im Sturm zwar biegt, aber nicht zerbricht, und sich nach dem Sturm wieder aufrichtet. Wir staunen über ihre innere Stärke und ihren Glauben.» Sie sagen: «Gott ist bei uns. Wir schaffen das schon!»

Sie und wir sind Teil der Weltkirche, die sich als Lern-, Gebets- und Solidargemeinschaft erfährt. Aus ihr dür-fen wir geistige und spirituelle Kräfte schöpfen. Sich immer mehr als Teil dieser dynamischen Gemeinschaft zu verstehen und sich aktiv daran zu beteiligen, ist der Sinn des Monats der Weltmission.

### KRIPPENBESUCH UND KLOSTERBAZAR

Vom 29. November 2014 bis zum 11. Januar 2015 kön-nen Sie im Kloster Ilanz die einmalige Weihnachts-krippe besuchen. Sr. Anita Derungs OP, die Schöpferin dieser Krippe, schaut dankbar auf dieses künstlerische Werk, das vor 50 Jahren seinen Anfang nahm. Jeden Sonntag nach dem 10-Uhr-Gottesdienst bietet eine Schwester eine Gratis-Krippenführung an. Im Kloster-bazar finden Sie viele Gegenstände, die von den Schwestern hergestellt und verkauft werden. Weitere Informationen unter [www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch)

### Impressum

Missionsprokur Ilanz  
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz  
+41 (0)81 926 95 60  
[mission@klosterilanz.ch](mailto:mission@klosterilanz.ch)  
[www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch)  
PC 70-188-7